

# Wagnis auf hohem Niveau gelungen

Händels Messias mit Chören von Engelberg und Burggymnasium in der Stadtkirche

VON UNSEREM MITARBEITER  
MICHAEL RIEDIGER

Schorndorf/Winterbach.

In England gilt Händels Messias, mehr noch als in Deutschland, als geistliches Chorwerk schlechthin. Konsequenterweise, dass Chöre vom Engelberg und vom Burggymnasium mit einem Projektorchester in der Stadtkirche das Oratorium in englischer Sprache aufführten, gekürzt um etwa ein Drittel, und es in Händels Sinn inszenierten: mit Drama, Glanz, Kontrast und Emotion.

Georg Friedrich Händel, in Halle geboren, lebte und arbeitete ja vor allem in England. Dort schrieb er in erster Linie Opern und Oratorien, Bühnenmusiken mit dem erforderlichen dramatischen Gestus, Musik der starken Gefühle, der anschaulichen dynamischen Bögen, die von Kontrasten und Effekten leben, anders etwa als die vergeistigten Oratorien Bachs, mit deutlich stärkerer emotionaler Ansprache.

## Perfekte Dynamiken ohne einen einzigen rhythmischen Wackler

So führt auch Dirigent Joachim Maresch in der gut besuchten Stadtkirche sein Projektorchester mit Musikern aus dem ganzen Kreis und seinen Riesenchor mit Sängern vom Engelberg und vom Burggymnasium durch diesen Messias: Mit deutlichen Gesten, die jede Stelle betonen, an der etwa der Chor vom sanften Flüstern sich erhebt zu triumphalem Glanz und Gloria, wie in „Since by man came death“, das mit dunklem Murmeln anhebt und sich zum Heilstriumph steigert, oder auch in „For unto us a child“ (Denn es ist uns ein Kind geboren).

Hier stimmt nicht nur die Dynamik perfekt, sondern auch der stete rhythmische Schlag der Musiker, die im gesamten Konzert keinen einzigen rhythmischen Wackler zulassen.

Laut Harry Schöder, der die Choreinstudierung auf dem Engelberg mit Schülern der zehnten und elften Klassen sowie mit dem Eltern-Lehrer-Chor des Burggymnasiums übernahm, habe man bei der Kürzung des Werkes eine „sinnvolle Auswahl“ getroffen, mit den bekanntesten Stücken und daran orientiert, wie sich die Solisten Anna Donath (Sopran), Beate Braun-Pesch (Alt), Zamir Bar-Lev (Tenor) und Jan Pesch (Bass) am besten in Szene setzen können. Nicht etwa unter geistlichen Gesichtspunkten also, sondern aus pragmatischen. Die wunderschöne Alt-Arie „Doch wer wird ertragen“ oder der anschließende Chor „Und er wird reinigen“ fielen im ersten Teil leider weg, ansonsten wurde alles beibehalten,



Ein erfolgreiches Experiment: Das Projektorchester der Chöre von BG und Engelberg bei der Aufführung des Oratoriums von Händel.

Bild: Palmizi

was den Messias seit gut 280 Jahren zum Welterfolg macht, Arien wie „He was despised“ (Er ward verschmäht) oder „I know that my redeemer liveth“ (Ich weiß, dass mein Erlöser lebt) und Chöre wie das berühmteste, triumphierendste „Halleluja“ der Musikgeschichte.

## Durchweg fähige Gesangssolisten, trotz Schwächen in der Koloratur

Mancher Höhepunkt in einem Kirchenkonzert, das mit Standing Ovationen zu Ende geht, verdankt sich den durchweg fähigen Gesangssolisten. Der Bassist Jan Pesch vermag im kurzen, aber eindringlichen „Why do the nations“ (Warum rasen die Völker) trotz leichter Schwäche in der Koloratur mit seiner Phrasierung und Akzentsetzung zu überzeugen, als wolle er der Arie eine politische Aktualität verleihen, um dann in „The trumpet shall sound“ (Die Posaune wird ertönen) mit den Trompeten gemeinsam zu triumphieren, auch wenn die auf Deutsch Posaunen sein sollen. Wunderschön auch das Duett mit Beate Braun-Pesch (Alt) und Anna Donath (Sopran) in „He shall feed his flock“ mit seiner sanften

Streicherbegleitung oder Braun-Pesch im besagten „He was despised“, der womöglich eindringlichsten Arie des Oratoriums, wo sie das Wort „rejected“ wirkungsvoll dehnt und zieht, mit einem Verharren im schrecklichen Augenblick zum dramatischen Streicher-Staccato. Während Zamir Bar-Levs Tenor vor allem anfangs mit „Ev'ry Valley“ seine großen Momente hat. Insgesamt ein Messias ohne jeden Ausset-

zer, auch in den sinfonischen Teilen (vor allem der Sinfonia pastorale) mit geradezu grandiosem Gleichschritt aller Instrumentalisten und den nötigen Affekten und Effekten im Detail, wenn dies nötig wird.

Die beiden beteiligten Schulen können stolz darauf sein, das Wagnis, denn um ein solches handelt es sich bei derart bekannten Werken ja immer, auf solchem Niveau gemeistert zu haben.

## Die Instrumentalisten des Projekts

■ Unbedingt erwähnt werden müssen die Instrumentalisten des Projektorchesters, die unter der **Gesamtleitung von Joachim Maresch** maßgeblich zum Erfolg der Aufführung beitrugen:

- **1. Geige:** Michael und Julia Hoover, Olaf Meyer-Hamme, Theresa Dreher;
- **2. Geige:** Frederike Meyer-Hamme, Daniel Kernter, Dagmar Bruns, Bettina Schneider;
- **3. Bratsche:** Sibylle Hoover, Veronika Himstedt, Beate Wichtler;

■ **4. Cello:** Matthias Prinz, Matthias Fuhrmann, Felix Härter;

■ **5. Kontrabass:** Florian Bony;

■ **6. Pauke:** Susanne Druschel;

■ **7. Cembalo:** Thomas Heckel;

■ **8. Oboe:** Julius Dietrich, Klara Kober;

■ **9. Fagott:** Robert Koch;

■ **10. Trompeten:** Ensemble Rainer Schnabel;

■ **11. Choreinstudierung/Stimmproben:** Harry Schröder, Verena Großkreuz.